

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 92 (1998)
Heft: 10

Artikel: Der behinderte Mensch im Mittelpunkt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gehörlosen Zeitung

92. Jahrgang

Nr. 10
Oktober 1998



Offizielles
Organ des
Schweizerischen
Gehörlosen-Sport-
verbandes (SGSV)

Herausgeber:
Schweizerischer
Verband für das
Gehörlosenhören

Zu Gast im Taubblindenheim Tanne

Der behinderte Mensch im Mittelpunkt



Ver mehrt werden im Taubblindenheim Tanne auch mehrfachbehinderte Menschen mit einer Hör- oder Sehschädigung aufgenommen. Diese Neuausrichtung stellt hohe Anforderungen an die Betreuerinnen und Betreuer.

sta/Die Einwohner von Langnau am Albis kennen keine Berührungsängste und trafen am Mittwoch, 2. September 1998, gleich gruppenweise im Taubblindenheim Tanne ein. Sie schätzen die öffentlichen Mittagessen sehr, die das Heim schon seit Jahren in der Sommerzeit mehrfach anbietet. Auch der Heimrundgang und die Tonbildschau stossen stets auf reges Interesse. Damit hat die Heimleitung ein wichtiges Ziel erreicht - nämlich die Integration im Dorf. Dieser Austausch zwischen Heim- und Dorfleben verhindert,

dass die Tanne zum *Ghetto** wird, macht sie vielmehr zu einem Lebensort für Behinderte in einer grösseren Gemeinschaft.

Zehn Jahre ist es her, seit die Schweizerische Stiftung für Taubblinde in Langnau, auf einer Wiese über der Sohle des Sihltales, den Grundstein für die neue Heimanlage legte. In kleinstem Rahmen begann die Stiftung 1970, sich um taubblinde Menschen zu kümmern. Nach und nach erweiterte sich die Zahl der Betreuten. Es kam der Moment, wo die 6 dezentral gelegenen, bewohnten Liegen-

schaften und Provisorien in Zürich den Anforderungen nicht mehr genügten. Eine Raumerweiterung drängte sich auf und wurde in Langnau in zweijähriger Bauarbeit realisiert.

Die neue Tanne ist nicht nur ästhetisch und architektonisch ein faszinierender Gebäudekomplex, sondern auch in funktioneller Hinsicht wegweisend.

Zurzeit werden 46 behinderte Personen (16 Kinder und 30 Erwachsene) in der Tanne betreut. Mit 103 Angestellten, die sich in 65 Stellen teilen, wird die ganze Heimarbeit bewältigt. Sie alle bewirken, dass die Behinderten in ihren Bedürf-

CI-Forum

Die Sprachheil-
schule St. Gallen
informiert

Seite 5

Gebärden- Sammlung

Ein multimediales
Projekt in Oerli-
kon

Seite 7

Schach-WM

Spannende Brett-
Duelle in Luzern

Seite 15

Sport

Davos 1999: das
Logo und erste
Programmhin-
weise

Seite 19



Eine fröhlich gestaltete Schulzimmertüre. Jedes Kind wird mit einem individuell abgestimmten Stundenplan gefördert.

nissen ernst genommen und individuell in ihren Fähigkeiten gefördert werden - wenn nötig ein ganzes Leben lang.

Heimalltag

In den einzelnen Wohngruppen findet das «häusliche» Le-

ben statt. 4 bis 6 Kinder, Jugendliche oder Erwachsene bewohnen je eine der neun vorhandenen Gruppenwohnungen. Sie kochen und essen gemeinsam, treffen sich in der Stube zu Spiel, Handarbeit oder Zusammensein mit Gästen und finden ihre Privatsphäre in Einer- oder Zweierzimmern. Balkone und kleine Innenhöfe schaffen Kontaktmöglichkeiten zu Bewohnerinnen und Bewohnern der anderen Wohngruppen.

Das Wohnheim ist durch einen grossen Platz vom Schul-/Werkstatt- und Verwaltungsgebäude getrennt, damit die Behinderten einen unmittelbaren Wechsel zwischen Wohn- und Arbeitsräumen erleben. In der Sonderschule betreut eine heilpädagogisch ausgebildete Lehrkraft je zwei Kinder. Jedes wird zielgerichtet gefördert mit einem individuell abgestimmten Stundenplan. Dieser beinhaltet die Aktivierung von Restsinnen, den Aufbau von Kommunikationsmöglichkeiten und das Erlernen von lebenspraktischen Fertigkeiten. Musische und sportliche Betätigungen gehören ebenfalls dazu sowie Ergo-* und Physiotherapie. Nach Beendigung der Schulzeit fin-

den die Hör-/Sehgeschädigten in den heiminternen Werkstätten eine ihrer Leistungsfähigkeit angepasste Arbeitsmöglichkeit. Sie beschäftigen sich mit Weben, Flechten oder Kerzenziehen, in der Kartenherstellung, der Holz- oder Industriewerkstatt.

Spezielle Einrichtungen

Für die Pioniere aus der Anfangszeit der Taubblinden-Betreuung bestand keine Möglichkeit, den Umgang mit dieser Behinderung zuerst zu erlernen. Sie machten ihre Erfahrungen direkt bei der täglichen Arbeit. Dabei mussten sie gewonnene Erkenntnisse und Konzepte immer wieder hinterfragen und revidieren.

Bei der Planung und dem Bau der Heimanlage in Langnau wurde das Erlernte aus dem Umgang mit taubblinden Menschen umgesetzt. Ziel ist es, den Hör-/Sehgeschädigten vielfältige Erfahrungs- und Betätigungsmöglichkeiten anzubieten, damit sie grösstmögliche Selbständigkeit erlangen. Die verschiedenen Angebote im Heiminnern sowie in der Aussenanlage sollen im Behinderten Neugierde und Interesse



Blick auf die «Musik-Ecke» in einem Schulzimmer. Schlag-, Rhythmik- und Saiteninstrumente machen Töne durch ihre Schwingungen fühlbar.

wecken, seine Lebendigkeit fördern, ihm zu Freude und innerer Bereicherung verhelfen.

Das Heim verfügt beispielsweise über ein Musik- und Rhythmikzimmer, das dank eines Zwischenraums im Boden Schwingungen besser spürbar macht. Ein von Betreuern eigens kreierte Seiteninstrument lässt die Hörgeschädigten Töne am ganzen Körper fühlen. Weiter gibt es ein kleines Therapiebad, ein Malatelier, eine kleine Turnhalle und den «Snoezel-Raum». Snoezel bedeutet in der holländischen Sprache «kuscheln, dösen». Mit speziell spürbaren Licht- und Musikeffekten, einem Wasserbett und vielen Stoffkuscheltieren wird hier das Entspannen gefördert. Im anliegenden «Lichtraum» können mit verschiedensten Hilfsmitteln zur *visuellen Stimulation** Sehreste gefördert und erhalten werden.

Die Welt wahrnehmen

Während der Heimbesichtigung erhielten die Besucherinnen und Besucher Gelegenheit, an einer Turnstunde teilzuhaben. Elf Behinderte der unterschiedlichsten Altersstufen saßen in sportlicher Bekleidung auf den Bänken in der Turnhalle und spürten die ungewohnte Situation. Die Lehrerin erklärte mit lautsprachbegleitenden Gebärden, dass Besuch gekommen sei. Wer war gekommen? Weshalb? Sahen sie zu? Machten sie mit? Eine junge behinderte Frau näherte sich mehrmals der Besuchergruppe, um zu berühren, zu ertasten, um sich eine Vorstellung machen zu können. Laute rhythmische Musik und die dynamischen Aufforderungen der Turnlehrerin, im Raum herumzulaufen, führten die Aufmerksamkeit zur Turnstunde zurück.

Taubblinde Menschen sind viel mehr auf Anregung von aussen angewiesen als Sehende und Hörende. Sie möchten die



Auch die Aussenanlage des Heims soll den Behinderten Erlebnismöglichkeiten bieten.

Welt selbständig und gefahrenfrei entdecken können - man soll sie nicht immer an sie herantragen müssen.

Die meisten Bewohnerinnen und Bewohner der Tanne verfügen über Resthör- und Restsehvermögen. Aufgrund von Rötelnimpfungen und *pränataler Diagnostik** gibt es heutzutage weniger Geburts-Taubblinde. Die Heimleitung muss folglich das Leistungsangebot den neuen Bedürfnissen anpassen. Zunehmend werden mehrfachbehinderte Menschen mit einer Hör- oder Sehschädigung aufgenommen sowie Behinderte mit schweren Sprach- und Wahrnehmungsstörungen (z. B. Autisten). Die Tanne bietet auch Früherziehung für hör-/sehbehinderte Kinder an und berät Eltern, Heime und Schulen.

Ursachen und medizinische Aspekte

Geburts-Taubblindheit ist angeboren und kann verursacht

werden durch Infektionen während der Schwangerschaft (Röteln- oder andere Viren-Erkrankungen), bakterielle Infektionen des Neugeborenen (z. B. Hirnhautentzündung), Missbildungen des Gehirns oder der Sinnesorgane. Sehr oft weisen diese taubblinden Kinder noch andere Behinderungen auf, wie Epilepsie oder motorische Lähmungen. Solche zusätzlichen Probleme wirken sich erschwerend auf die ganze Entwicklung und die Förderung aus.

Ursachen für die Spät-Taubblindheit können sein: Unfälle, Tumore, spezielle *«degenerative» Veränderungen** an Netzhaut und Innenohr. Der einschneidende Verlust von Sinnesfunktionen - häufig begleitet von beruflichen und familiären Veränderungen - hat meistens auch psychische Auswirkungen.

Mit medizinischen Massnahmen lässt sich eine Taubblindheit nicht heilen. Es muss individuell abgeklärt werden,



Das engagierte Leiterteam der Tanne: Erika Steiger Forrer, Gesamtleitung (m.); Theres Nauer, Bereichsleitung Kinder (l.) und Klaus Limberg, Bereichsleitung Erwachsene

ob Hörreste mittels Hörapparaten verbessert werden können, und ob die Sehkraft mittels speziellen optischen, eventuell operativen Massnahmen (z. B. Staroperation) begünstigt werden kann.

Die Auswirkungen der Behinderung an zwei Sinnesorganen, möglicherweise zusätzlich an Hirnfunktionen, erfordern zur Abklärung und Behandlung oft Fachkräfte aus verschiedenen Bereichen.

Zukunftsansichten

Das Bundesamt für Sozialversicherungen verpflichtet heute die subventionierten Behinderteninstitutionen, die Heime nach unternehmerischen Gesichtspunkten zu führen. Das Heim Tanne war auf diese behördliche Auflage vorbereitet. Bereits 1996 wurden strukturelle Anpassungen vorgenommen.

Die Gesamtleiterin Erika Steiger Forrer schreibt im Jahresbericht 1997: «Es bewegt sich viel in und um das Heim

Tanne. Die behinderten Schüler und Bewohner des Heims haben sich weiterentwickelt, und es sind neue Bedürfnisse bei ihnen und bei ihren Eltern entstanden.

Ebenfalls hat sich die Angebots- und Nachfragesituation bezüglich Schul-, Wohn- und Beschäftigungsplätzen für taubblinde und mehrfachbehinderte Menschen verändert. Die öffentliche Hand stellt *explizite Ansprüche** an den Qualitäts- und Wirkungsnachweis unserer Arbeit.

Diese spannungsvolle Zeit fordert uns heraus, in den nächsten Jahren für die einzelnen Bewohner, Schüler, ihre Eltern und für die Tanne als Leistungserbringerin den richtigen Weg zu finden.

Gerade in einer Zeit des Sparens und des Neuverteilens finanzieller Mittel müssen wir unsere mehrfachbehinderten Bewohner nach aussen hin mit unserer Sprache vertreten (...).

Freude am Leben

Einträchtig sassen an diesem Mittwoch im grossen Innenhof die behinderten und nichtbehinderten Menschen Tisch an Tisch, genossen dieselbe köstliche Lasagne, liessen dasselbe herrliche Caramelköpfl auf der Zunge zergehen.

Die beiden Bauakte der Heimanlage umfassen ringförmig den Platz, der nicht nur Verbindungsweg ist, sondern auch Pausenhof, Ort zum Ballspielen, Springen und Feste feiern - ein Begegnungsraum. Die Gebäudefassade aus rotbraunem Klinkerstein (die Farbe verhindert bei starker Sonneneinstrahlung die Blendwirkung auf die stark sehbehinderten Bewohner) ist an einigen Stellen begrünt. In einer Hofecke rinnt sanft Wasser von einem Brunnenbecken ins andere. Der ganze Ort wirkt offen, freundlich, anregend.

Das tiefe Mitleid, das viele Aussenstehende beim plötzlichen Kontakt mit mehrfachbehinderten Menschen empfinden, macht einer Gewissheit Platz: In dieser guten Atmosphäre, optimal geführt und geleitet von einem hochmotivierten Betreuerteam, können sich auch schwerstbehinderte Menschen des Lebens erfreuen.

Finanzierung

Diese aufwendige und kostenintensive Betreuung der taubblinden Menschen kann nur dank breiter Unterstützung durchgeführt werden. Getragen wird das Heim Tanne von Bund, Kantonen, der Standortgemeinde und von zahlreichen Freunden und Gönnern.

Wer sich über die Arbeit der Stiftung informieren will, kann folgende Adresse kontaktieren: **Schweizerische Stiftung für Taubblinde, Fuhrstrasse 15, 8135 Langnau am Albis. Tel. 01 713 14 40, Fax 01 713 14 35.** Für Spenden steht das Postkonto 80-9944-5 zur Verfügung.